

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes  
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wih. Köhling in Düsseldorf,  
Corneliusstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. s. sind  
zunächst an den betr. Bezirksvorstand einzusenden.  
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei  
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. □

Die "Textilarbeiter-Zeitung" erscheint jeden  
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pf.; durch  
die Post bezogen 90 Pf. Expedition und Druck  
von Joh. von Acken in Krefeld, Lutz, Kirchstr. 65.  
Telefon 3232323 Fernsprech-Nr. 1352. [www.von-acken.de](http://www.von-acken.de)

Nr. 48.

Telegramm-Hdr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 1. Dezember 1906.

Fernsprech-Nummer 4423.

8. Jahrgang.

## Gewerkschaften und die Presse.

Mit Recht ist die Presse als eine Großmacht bezeichnet worden. Wer immer im öffentlichen Leben vertreten werden will, wird sich der Presse bedienen müssen. Daher ist es natürlich, daß auch die Gewerkschaften zur Verbreitung ihrer Ideen und zur Schulung ihrer Mitglieder sich dieser Großmacht bedienen. Wie würde es uns Gewerkschaftern überhaupt möglich sein, uns der vielen Angriffe auf unsere Bewegung erfolgreich zu erwähren, wenn wir keine Presse zur Verfügung hätten?

Manchmal ist die „Flucht in die Essentiellheit“, die Veröffentlichung von Mängeln durch die Presse für die organisierten Arbeiter das einzige wirksame Verteidigungsmittel.

Wenn die Arbeiter in ihrem Streben nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse Erfolge erzielen wollen, so müssen sie die öffentliche Meinung auf ihre Seite zu bringen suchen.

Wie aber ist das anders möglich als durch die Presse? Da aber die Gewerkschaftspresse diese Aufgabe nur in sehr bechränktem Maße erfüllen kann, so müssen die Arbeiter sich auch der Tagespresse bedienen.

Aber das ist gerade der wunde Punkt in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, daß uns die Tagespresse nicht in genügender Weise zur Verfügung steht, so hört man öfters klagen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter zeigen, besonders bei Lohnbewegungen, den christlichen Arbeitern mit Vorliebe die radikale Seite der roten Presse, um daran die Arbeiterfeindlichkeit der sozialdemokratischen Zeitung zu illustrieren. Nur kurz wollen wir demgegenüber darauf hinweisen, daß der radikale Schimpfston noch lange kein Beweis für das größte Maß der Arbeiterfeindlichkeit einer Zeitung ist. Man braucht dabei nur zu erinnern an den Streik der Buchdrucker in der überradikalen „Leipziger Volkszeitung“, an den Streik im roten „Volksfreund“ in Karlshafen, an die Streiktreiber-Nedelteure in der „Wortwerts“ Redaktion usw. Zweifellos trifft auf manche sozialdemokratische Zeitung das Zeugnis zu, welches die Organ des deutschen Buchdruckerverbandes in seiner Nummer vom 15. Nov. der „Leipziger Volkszeitung“ aussetzt:

„Im Herunterreissen Autowohilstempels, in praktischer Betätigung von schönen Worten österreichischer Panzsturm.“

Es ist allerdings war, daß die sozialdemokratische Presse in der Regel einen Ton anschlägt, als wolle sie die Fabrikanten oder gar die ganze bürgerliche Gesellschaft vor dem ersten Frühstück verspeisen. Ist aber damit der Sache der Arbeiter wirklich gedient? Die Presse soll die Offenheit für die Sache der Arbeiter gewinnen. Das kann aber niemals mehr geschehen durch jenen zügellosen Ton, in welchem die sozialdemokratische Presse ihre Propaganda betreibt. Bei allen übrigen Klassen von vornehmerein den Kampf bis zur Vernichtung erklärt, der wird doch darauf verzichten müssen, daß die Belästigten sich noch entschieden auf die Seite ihres Angreifers stellen. Durch ihre aufzurichtende, nur den Machtstandpunkt hervorhebende Sprache wird die sozialdemokratische Presse auch die edleren Elemente aus den bürgerlichen Kreisen abstoßen und ins Lager der Gegner treiben. Wer die öffentliche Meinung gewinnen und auch dem ehrlichen Gegner Respekt einflößen will, der darf nicht die Sprache der Diktatur führen. Der Kampf der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage ist gerecht, daher kann und soll dieser Kampf auch mit rechtlichen Mitteln durchgeführt werden.

Wollte man aber auch wirklich annehmen, daß die Agitation der sozialdemokratischen Presse nicht abstoßend, sondern auch gewinnend und anziehend wirkt, so hätten die sozialdemokratischen Arbeiter durch ihre „Arbeiterpresse“ keineswegs ein Kampfmittel vor der christlichen Arbeiterschaft voran.

Soll eine Zeitung ihre Aufgabe richtig erfüllen, soll sie die öffentliche Meinung für die Sache der Arbeiter gewinnen, dann muß sie auch in die breiten Schichten des Bürgertums hineindringen. Diese Voraussetzung trifft aber auf die sozialdemokratische Presse nicht zu. Es genügt doch nicht, daß eine Presse nur in den Büros der Schriftstellerverbände studiert wird, wo man Kapital für realistische Pläne daraus schlagen will, sondern sie muß auch in den mit den Verhältnissen der Arbeiter unbekannten Kreisen durch eine ruhige, überzeugende Sprache Freude für die Bestrebungen der Arbeiter zu gewinnen suchen. Diese Aufgabe vermag aber keineswegs die sozialdemokratische, wohl aber die bürgerliche Tagespresse zu erfüllen. Es ist klar, daß eine bürgerliche Presse nie die schärfsten, aufreizenden Töne anschlagen wird und auch nicht anschlagen kann, wie die sozialdemokratischen Zeitungen, weil sie auch auf ihre Abonnenten aus den anderen Kreisen Rücksicht nehmen muss. Durch ihre Abonnenten in den Kreisen der Nichtarbeiter hat die bürgerliche Presse aber gerade ihre Bedeutung für die Arbeiter. Eine bürgerliche Zeitung, welche durch ihre zu einseitige Stellungnahme für die Arbeiter ihren Mitgliederbestand nur in den Kreisen der Arbeiter finde, hätte für die Arbeiter ihre eigentliche Bedeutung verloren. Dies gilt für die Arbeiterbewegung überhaupt, von der christlich-nationalen Arbeiterbewegung aber insbesondere.

Die christlich-nationalen Arbeiter verwerfen den Massenkampf. Ihr Ziel ist die Reform und Erneuerung des wirtschaftlichen Lebens

durch die soziale Reform. Zur Erreichung dieses Ziels aber beharrt die christlich-nationalen Arbeiterenschaft der opferfreudigen Mithilfe aller Rechtlichen und sozialen Befreiungskräfte.

Um uns aber deren Sympathien und tätige Mitwirkung zu sichern, dazu bedarf es einer in Form und Inhalt eben Propaganda. Wahrheit und Gerechtigkeit müssen die Grundtöne einer Agitation sein, die den Freunden gewinnen und den Gegnern moralisch überwinden will.

Es ist deshalb eine direkte Unwahrheit, wenn die „freien“ Gewerkschaften behaupten, in der sozialdemokratischen Presse eine geeignete Vertreterin der gewerkschaftlichen Bestrebungen zu besitzen. Wenn sich die christliche Arbeiterschaft einen engmaschigen Einfluss auf die bürgerliche Tagespresse verschafft — und das ist an den meisten Orten bereits geschehen — dann besitzen sie in dieser das Mittel, um ihre Ideen in die weitesten Kreise hineinzutragen.

Wie bereits angeführt, wird eine Tagespresse sich nicht immer so eingehend und entschieden mit den Verhältnissen der Arbeiter beschäftigen können, wie dies unter Umständen wünschenswert und notwendig wäre. Dazu ist ja in erster Linie die Gewerkschaftspresse da. Außer der Gewerkschaftspresse und der örtlichen Tagespresse stehen der christlich-nationalen Arbeiterschaft aber auch noch andere Zeitungen zur Verfügung. Unsere katholischen Mitglieder beschäftigen in der vorzüglich redigierten „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, welche in einer Auflage von über 70000 Exemplaren erscheint, eine schneidige Waffe zur Verteidigung ihrer Rechte als Arbeiter und Gewerkschafter. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ orientiert den katholischen Arbeiter über alles, was ihn als Mitglied des aufwärtsstreben Arbeiterstandes interessiert. Darin informiert er sich über die Position seiner Gegner von rechts und links, lernt die Angriffe der Gegner auf unsere christlich-nationalen Arbeiterbewegung kennen und die Waffen gebrauchen, welche ihm zu seiner Verteidigung zur Verfügung stehen.

Eine nicht minder schneidige Waffe steht unsern evangelischen Mitgliedern zur Verfügung. Wer der christlichen Gewerkschaft in evangelischen Kreisen Gehör brechen will, hat hierzu kein besseres Mittelzeug als die zweimal täglich erscheinende Tageszeitung „Das Reich“. „Das Reich“ hat ebenso wie die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ viele führende Männer der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu Mitarbeitern und unterrichtet durch eine besondere Rubrik über Arbeitsstreitigkeiten und Tarifverträge.

Außerdem den genannten Zeitungen gibt es sowohl auf katholischer wie auf evangelischer Seite noch eine ganze Reihe Organe, welche sich die Förderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zur Hauptaufgabe gestellt haben.

Es ist daher nichts als öde Flügeltiere der „Gewalten“, wenn dieselben behaupten, daß sie in der sozialdemokratischen Presse ein Kampfmittel vor den christlichen Arbeitern voraus hätten.

Die christliche Arbeiterschaft besitzt in der Presse eine schneidige Waffe. Möge sie diese Waffe immer besser gebrauchen lernen.

## Vertrauensmänner

Wenn man einen Gradmesser für den Kulturstand eines Staates haben will, so braucht man nur den Stand seiner Verkehrsmitte ins Auge zu fassen. Wenn diese auf der Höhe stehen und die äußersten Punkte des Landes durchdringen, so ist dieses ein sicheres Zeichen dafür, daß das wirtschaftliche Leben des Volkes rege pulsiert. Was aber für das wirtschaftliche Leben die Verkehrsadern, das bedeutet das Verbandsleben des Vertrauensmannesystem, funktioniert der Vertrauensmannapparat allerorten in der rechten Weise, so herrscht frisches, fröhliches Leben in allen Gliedern des Verbandes.

Es soll nun nicht Aufgabe dieser Abhandlung sein, des Vertrauensmänner ihre Blüthen vor Augen zu führen. Vielmehr wollen wir uns einmal recht klar werden über die Pflichten der Mitglieder gegenüber dem Vertrauensmann. Leider sind sich die Mitglieder dieser Pflichten nicht immer in der rechten Weise bewußt und besonders die Frauen der Mitglieder legen oft ein unschönes Verhalten gegenüber dem Vertrauensmann an den Tag. Es muß gefordert werden, daß es Frauen gibt, die dem Vertrauensmann gegenüber treten, wie es unhöfliche Leute wohl einem läufigen Hausrat gegenüber tun. Das ist ein direkter Frevel an den Interessen des Verbandes.

Wollen wir die Frage richtig beantworten, „wie haben wir Mitglieder uns dem Vertrauensmann gegenüber zu verhalten“, so müssen wir uns zunächst darüber klar sein, daß der Vertrauensmann ein Verbandskollege und zwar in der Erfüllung der Verbandspflichten pünktlicher Kollege ist. Einem unsicheren Kantonionen, der selber oft mit seinen Beiträgen im Rückstande bleibt, traut man ein solches Ehrenamt nicht an. Dann ist der Vertrauensmann aber auch ein überzeugter und opferwilliger Kollege. Während für doch das Gros der Mitglieder damit begnügt, die Beiträge zu zahlen, läuft der Vertrauensmann abends oder Sonntags Trepp auf und Trepp ab, von einem Hause zum andern, um die Beiträge abzuholen und die Zeitungen auszutragen. Wir wollen uns darüber nicht täuschen: es geht Fleiß, Opfermut und Hingabe für unsere gute Sache dazu, um das schwierige und oft sogar unankhbare Amt eines Vertrauensmannes in der

rechten Weise zu belieben. Dann gehört der Vertrauensmann auch zu den unentbehrlichsten Gliedern in der Kette der Organisation. Der Vertrauensmann beliebt eines der wichtigsten Center im Verbande. Von der Art seiner Pflichterfüllung hängt das Wohlbefinden seiner Ortsgruppe größtenteils ab.

Werden mir die Kollegen nun recht geben, wenn ich sage, daß es Frevel an den Verbandsinteressen ist, wenn wir Mitglieder durch unser Verhalten dem Vertrauensmann seine Arbeitsfreiheit verleidet? Der Vertrauensmann arbeitet doch nur in unserem Interesse und dabei noch so gut wie umsonst. Da ist es doch wohl schon einfache Pflicht der Danckbarkeit, daß wir wenigstens Verständnis für seine Mühe und Arbeit zeigen. Aber auch unsern Freunden müssen wir begreiflich machen, daß der Vertrauensmann doch nicht kommt, um bloß das Geld aus dem Hause zu holen, wie sich eine Frau dem Schreiber dieses gegenüber einmal ebenso geschickt voll wie feinfühlend ausdrückt. „Mein Mann ist nicht hier, kommen Sie, wenn mein Mann hier ist“, so tönt es dem Vertrauensmann wohl aus dem Munde der Frauen entgegen. Hier liegt eine unverantwortliche Nachlässigkeit seitens des betreffenden Mitgliedes vor. Gewiß kann es vorkommen, daß der Mann nicht zu Hause sein kann, wenn der Vertrauensmann erwartet wird. Ist es aber deshalb nötig, daß derselbe nachmals vorschreien muß? Bei etwas geringem Willen sicher nicht! Mit man einen nötigen oder auch unnötigen Ausgang bejorgen, wenn man auf den Besuch des Vertrauensmannes rechnen kann, so übergebe man doch der Frau oder einem sonstigen Familienangehörigen den Beitrag mit der nötigen Ausweisung. Das ist doch so leicht und erspart dem Vertrauensmann Laufende und Verdruss. Es ist doch unsere Pflicht, daß wir dem Vertrauensmann sein schwieriges Amt nach Möglichkeit erleichtern, statt ihm die Arbeitsfreiheit noch unnötig zu vergällen.

Darum, ihr Kollegen, tragt euren Teil dazu bei, daß wir stets arbeitsfreudige und opferwillige Vertrauensmänner haben. Haben wir aber diese, dann wird auch das ganze Verbandsleben blühen und gedeihen.

## Ein soziales Jubiläum.

Jedes Zeitalter in der Geschichte der Völker trägt seinen besonderen Stempel. Als zu Anfang des letzten Jahrhunderts die liberale Wirtschaftslehre auf den Schild gehoben wurde, da verdrängte man das soziale Empfinden aus dem Wirtschaftsleben. Aber die versprochene Freiheit wurde zur Gebundenheit für diejenigen, welche es an der nötigen Elendigkeit fehlte, um sich durch ventrale Rückstofung ihren Weg im Daseinskampfe zu bahnen. Doch das jugendliche Gewissen erwachte allmählich im Volke und der Ruf erscholl: „Schutz den Schwachen“. So trauten sich die Anhänger des mancherlei Liberalismus mit Händen und Füßen gegen jede gesetzliche Regelung des Arbeitsverhältnisses, aber aus die Dauer, das erkannte besonders die deutsche Reichsregierung, sicherten sich die großen Rechtsfragen des gewerblichen Arbeitsvertrages nicht ohne Eingreifen des Staates in bestreitender Weise lösen.

Am 17. November des Jahres 1881 hat der verkröppte Kaiser Wilhelm I. die berühmt gewordene kaiserliche soziale Wirtschaft erlassen, welche den ersten Anstoß für die verbündeten Regierungen bot, gemeinsam mit den Reichstagen die Arbeitsschutz- und Versicherungsgesetzgebung zu schaffen. Die national gesunitte Arbeiterschaft erinnert sich freudig und dankbar dieser kaiserlichen Initiative. Am 17. November dieses Jahres waren 25 Jahre seit dem Erlass dieser Wirtschaft verflossen. Das deutsche Volk konnte an diesem Tage ein soziales Jubiläum beginnen. Am Sonntag, den 18. November fand im Circus Krone in Berlin eine Massendemonstration der christlich-nationalen Arbeiter der Reichshauptstadt statt. Die Reichstagsabgeordneten Stöcker und Siebert waren Hauptredner, welche insbesondere auch unsere modernen Forderungen an die Gesetzgebung befrechen.

Auch unser Kaiser hat den sozialen Jubiläumstag nicht ohne eine Kundgebung vorübergehen lassen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte am 18. Nov. folgenden kaiserlichen Erlass:

Der heutige Tag, an welchem vor 25 Jahren der in Gott ruhende Kaiser und König Wilhelm der Große seine unvergessliche Wirtschaft erließ, gibt mir vollkommenen Anlaß, mit dem deutschen Volke in ehrfürchtigster Dankbarkeit dieses Ereigniswerkes zu gebeten, durch welches mein erlauchter Ehnherr zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen der Gesetzgebung neue Bahnen wies. Nach seinem erhabenen Willen ist es unter freudiger Zustimmung der verbündeten Regierungen und der verbindlichsten Mitwirkung des Reichstages gelungen, den schwierigen und weindestweiten Ausbau der staatlichen Arbeiterschutz- und Invaliden-Versicherung so zu fördern, daß die Hülfbedürftigen in den Tagen der Not einen Rechtsanspruch auf gesetzlich geregelte Bejahe besitzen. Die Arbeiter haben damit, dank den umfassenden Leistungen des Reiches und ihrer Arbeitgeber, sowie auf Grund ihrer eigenen Beiträge eine erhöhte Sicherheit für den notwendigen Lebensunterhalt und für den Bestand ihrer Familien erreicht. Die großen und werbenden Gedanken des Kaiserlichen Reiches haben diesen Erfolg aber nicht nur in unserem eigenen Vaterlande gezeigt, sondern

wirken auch weit über dessen Grenzen hinaus vorbildlich und bahnbrechend.

Leider wird die Erreichung des höchsten Ziels der kaiserlichen Wirtschaft gehemmt und verzögert durch den andauernden Widerstand gerade von der Seite, welche glaubt, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl vertraue ich auf den endlichen Sieg gerechter Erkenntnis des Gelehrten und auf ein wachsendes Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlichen Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes. Dann wird sich auch die Hoffnung Kaiser Wilhelms erfüllen, daß sich die Arbeiterversicherung als eine dauernde Wirtschaft des inneren Friedens für das Vaterland erweise möge.

In dieser Übersicht ist es mein fester Wille, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei. Durch geistige Vorschriften und Leistungen allein ist indeed die Ausgabe im Geiste der kaiserlichen Wirtschaft und ihres erlauchten Schöpfers nicht zu lösen. Ich erkenne es am heutigen Tage gern an, daß es im deutschen Volke wie an Männern und Frauen geschieht, die freiwillig und freudig ihre Kraft in den Dienst der Menschheit leisten, die sich dem großen sozialen Werke unserer Zeit selbstlos und freiwillig widmen, meinen kaiserlichen Dank.

Dieser Erlass wird bei allen Freunden der Sozialpolitik ein freudiges Echo finden. Auf der andern Seite wird er den Gegnern einer plausiblen Sozialpolitik aber nicht minder zu denken geben. Noch ist das soziale Testament Kaiser Wilhelms I. nur zum Teil erfüllt. Bei aller Anerkennung des bisher Geleisteten muß die deutsche Arbeiterschaft auf eine energische Fortführung der Sozialreformen drängen. Ganz werden unsere „guten Freunde“ aus dem roten Lager in diesen Tagen wieder über die Beiträger höhnen, welche man den deutschen Arbeitern „vorzuzeigen wagte“. Es wird aber interessant sein, um diese „Bettelhuppen“ doch etwas genauer anzusehen.

Zusammen sind in den Jahren 1883 bis 1908 rund 4 Milliarden Mark Entschädigungen an etwa 60 Millionen Personen gezahlt worden und für die Krankenversicherung 2233, für die Unfallversicherung 931 und für die Invalidenversicherung 854 Millionen Mark. Von diesen Summen haben die Arbeiter nur den kleineren Teil ausgebracht und bereits 1½ Milliarden Mark an mehr Entschädigung empfangen, als an Beiträgen gezahlt. Täglich werden für die Arbeiterschutz in Deutschland 1½ Millionen M. aufgebracht, 1½ Milliarden betragen die angesammelten Vermögensbestände, und von diesen sind bis zum Jahre 1903 fast 400 Millionen Mark für den Bau von Arbeitervorwohnungen, Krankenhäusern, Volksschulanstalten usw. aufgewendet worden.

Durch die Arbeitergesetzgebung steht Deutschland an erster Stelle auf dem Gebiete der Arbeiterschutz. Deutschland wird man den Ruhm nicht absprechen können, daß es in fünfzig Jahren den Weg dazu gebahnt hat, die Sorgen der breiten Bevölkerungsstufen zu lindern. Das ist eine Feitorat, auf die beim Jubiläum des 25jährigen Erlasses der Kaiserlichen Wirtschaft vom 17. November 1881 jeder Deutsche stolz zu sein alle Berechtigung hat.

## Ein parlamentarischer Erfolg der englischen Gewerkschaften.

Die englischen Gewerkschaften haben sich ihre heutige Machtstellung im Wirtschaftsleben durch jahrzehnte lange Kämpfe erworben müssen. Waren diese aber in den früheren Kämpfen gegenüber ihren Gegnern stets die endlichen Sieger geblieben, so schien eine Entscheidung des englischen Oberhauses, den dieses in dem bekannten „Taff-Tale“-Streit führte, für die Aktionsfähigkeit der englischen Gewerkschaft verhängnisvoll zu werden. Sollte doch nach dieser Entscheidung eine Gewerkschaft haftpflichtig sein für den durch ihre Beamten oder Mitglieder den Arbeitgebern zugefügten Schaden. Außer diesem Fall, wo die Gewerkschaft der Eigentümer des „Taff-Tale“-Gebietes haftpflichtig gemacht wurde, hatten auch die Grubenbesitzer im Kohlengelände von Wales die Gewerkschaft der Grubenarbeiter verklagt, weil diese, um durch den Ausfall der Förderung den Arbeitsmarkt zu beeinflussen, Feierlichkeiten für ihre Mitglieder angeordnet hatte.

Auch in diesem Prozeß wurde die Gewerkschaft zur Schadenersatzpflicht verurteilt. Unter diese Entscheidungen wurden die Gewerkschaftenkreise erregt und beunruhigt, und die Arbeiter haben alles daran gesetzt, um auf gesetzlichem Wege eine Wendung dieser Rechtslage herbeizuführen. Diese Bemühungen sind auch insofern von Erfolg gekrönt worden, als das englische Parlament jetzt einen Gesetzeswurf in Bezug auf Arbeiterschläfte, die „Trade Disputes Bill“ angenommen hat, dessen wesentliche Bestimmungen lauten:

1. keine Handlung eines Gewerksvereins ist angezeigt, wenn sie als Handlung eines Einzelnen es nicht ist;
2. Friedliches Streikostenleben und gutartige Überredung sind gesetzlich erlaubt;



Überreichung von Verlosungsgegenständen, die jederzeit in der Brauerei Kloß entgegengenommen werden.

**Epe.** Zu unserer, am 21. Nov. abgehaltenen Mitgliederversammlung waren fast sämtliche Mitglieder erschienen. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden leitete sein Stellvertreter die Verhandlungen. Zunächst wurden zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt. Sodann hielt Kollege Lenzing-Vorholz einen lehrreichen Vortrag über die deutsche Arbeiterver sicherung. In ausführlicher Weise behandelte Redner namentlich das Krautversicherungsgesetz, dabei manche praktische Anweisung für die bevorstehende Generalversammlung gebend. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Nach einer kurzen Diskussion, in der der Bezirksvorstehe den Wert der höheren Beitragssklassen hervorlegte, wurde einstimmig beschlossen, vor 1907 den 30-Pfg. Beitrag für sämtliche Mitglieder einzuführen. Nachdem bekannt gegeben, daß die Mitgliederzahl 400 überschritten habe, schloß der Vorsitzende mit einer herzlichen Ansprache die Versammlung.

**Vorholz (Lau).** Unsere Generalversammlung fand am Vortag statt und war verhältnismäßig gut besucht. Als erster Punkt war Feststellung der Beiträge pro 1907. Durch Mehrheitsbesluß bleibt es bei dem bisherigen Satz. Zu Punkt zwei wurde mit großer Majorität beschlossen, einen Extrabeitrag von 5 Pfg. pro Mitglied und Woche zu erheben. Da diesem Beamten auch die Agitation für den Laufenden Bezirk übertragen werden soll, sprach sich die Versammlung dahin aus, daß die Zentralklasse einen Zuschuß zu den Kosten leisten würde. Eine entsprechende Resolution wurde gefasst, in welcher auch zum Ausdruck kam, für dieses Amt unseren Vorsitzenden Kollegen Meyerle vorzuschlagen. Zum dritten Punkt wurde eine Agitationssumme für die örtliche Kleinstadt erkannt. Bei dem nun folgenden Punkt „Unterrichtskursus“ meldeten sich außer einer Anzahl Kollegen auch drei Kolleginnen zur Teilnahme an demselben. Weitere Meldungen werden in dem jeden Donnerstag im Vereinslokal „Deutsche Reichshalle“ stattfindenden Unterrichtsabend entgegengenommen. Auch sieht es jedem Mitglied frei, zwangsläufig an diesen Abenden als Hörer zu erscheinen. Für das nächste Jahr wurde ferner ein Kursus in Stenographie in Aussicht genommen, zu welchem die Vertrauensleute und auch der Vorstand schon jetzt Meldungen entgegennehmen.

Bezüglich der Erhebung eines Extrabeitrages von 5 Pfg. wöchentlich geben wir uns der Hoffnung hin, daß dieser Besluß bei allen Mitgliedern freudigen Widerhall finden wird. Nicht allein, daß gerade durch die Opferfreudigkeit sich der rechte Gewerkschaftler zeigt, sondern auch dadurch, daß es uns hierdurch ermöglicht wird, den so dringend notwendigen Beamten freizustellen. Wir haben zu unseren Mitgliedern das Vertrauen, daß sie in der Anerkennung dessen, daß der Verband in erster Stunde im Juli d. J. voll und ganz für die Interessen der Mitglieder eintrat und jedem volle Unterstützung zu teilen werden ließ, wo andere Verbände dies nicht taten, oder doch erst durch unser Verhalten indirekt dazu veranlaßt wurden, daß nun die Mitglieder gleichsam die Pflicht haben, sich auch dem Verband gegenüber treu und opferwillig zu zeigen, umso mehr, als vielleicht in nicht zu ferner Zeit wiederum ernste Verwicklungen die Hilfe der Organisation notwendig machen werden. Deshalb Kollegen und Kolleginnen treu dem Verbande allezeit!

**Füßen.** Die hiesige Ortsgruppe hatte auf den 11. Nov. eine Versammlung in den oberen Saal des Gasenhauses zum „Hasen“ einberufen. Leider war diese Versammlung leider nur mäßig besucht, was teils auf den andernworts stattgefundenen Unterhaltungen, teils aber auch dem Umstande zurückzuführen ist, daß die hiesige Arbeiterschaft den Organisationsbestrebungen noch größtenteils gleichgültig gegenübersteht. Als Referent war ein alter Bekannter, Anton Zwirner-Liechhausen, erschienen, welcher in früheren Jahren des öfteren hier gesprochen hat. Die Arbeiter hätten nur dann eine Befreiung ihrer Lage zu erhoffen, wenn sie sich der Organisation anschließen. Der Arbeiter sei berechtigt, wirtschaftlichen Schutz von der Organisation zu verlangen. Diesen Schutz biete nur die christliche Textilarbeiterverband. Bei manchen Arbeiter sehe noch das Solidaritätsgefühl, und solange der Einzelne die Solidarität nicht besser praktiziere, wäre er auch nicht wert, daß man ihn besser stellt. Redner ermahnte am Schluß seines Referates die Anwesenden, eifrig für die christliche Gewerkschaft zu agitieren, damit sie auch in Düsens auf jene Höhe komme, auf welcher sie vor drei Jahren gestanden. Nur dann kommen wir wieder zu gewundenen Zuständen, wenn wir vom christlichen Standpunkte aus nach dem Grundsatz handeln: Leben und leben lassen! Es geht zwar langsam voran, in der christlichen Gewerkschaftsbewegung, allein die Bemühungen waren bis jetzt immer von Erfolg gekrönt.

**Greiz.** Unsere Mitgliederversammlung am 16. Nov. im Feierheller war sehr gut besucht. Das Hauptthema bildete die Regelung der Staffelbeiträge. Kollege Rümmele referierte. Die Aussprache war sehr lebhaft. Ein Besluß wurde nicht herbeigeführt. Der Besluß wird durch Urabstimmung getötigt. Das Resultat wird zur Generalversammlung am 9. Dezember bekannt gegeben.

**Jügersheim.** Sämtliche christlich organisierten Textilarbeiter von Jügersheim waren am 17. Nov. zu unserer Generalversammlung erschienen. Als Referenten erwähnten wir Kollegen Buchmann, jedoch war der selbe durch Krankheit gehindert zu kommen. An seiner Stelle erschien der zukünftige Lokalbeamte für Tolkmar, Kollege Camill Bilger. Nachdem unser Vorsitzender, Kollege Rüdersdorf, die Versammlung eröffnet und eingeleitet hatte, erzielte er Kollegen Bilger das Wort. In klarer und sachlicher Weise stellte dieser dann die Entwicklung der Arbeiter sowie der Arbeitgeberorganisationen. Sodann lenkte er auf das Thema über: „Wie stellt sich die hiesige Ortsgruppe zur Einführung der Staffelbeiträge?“ Tiefen verstand der Redner an die Opferwilligkeit der hiesigen Kollegen zu appellieren. Sodann griffen mehrere Kollegen in die Diskussion ein, bei welcher sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten für höhere Beiträge aussprachen. Hierauf wurde einstimmig die Einführung der Klasse V für männliche, und für weibliche Mitglieder die Einführung der Klasse IV beschlossen. Sodann wurden den Arbeitern der Firma Bagdad das Streifgeld ausbezahlt. (Auch an dieser Stelle sprechen wir der Verbandsleitung unser besten Dank aus.) Darauf ergriff Kollege Bilger das Schlusswort. Er versprach, seiner Aufgabe als Lokalbeamter getreu nachzutragen. Auf dem Spruch „einer für alle und alle für einen“ stand die schön verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Zimmernstadt.** In der Monatsversammlung des hiesigen Kath. Arbeitervereins referierte Kollege Geier-Augsburg über das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zu den konfessionellen Arbeitervereinen. Redner legte die Aufgaben der beiden Korporationen klar und kam zu dem Ergebnis, daß jeder christliche Arbeiter sowohl seinem Berufsverbande als auch einem konfessionellen Arbeiterverein angehören müsse. Im zweiten Teile seines Vortrages schilderte Kollege Geier das Wirken der christlichen Gewerkschaften im Interesse ihrer Mitglieder und zeigte an Beispielen, wie diese durch ihr ruhiges und kluges Vorgehen namhafte Vorteile für die Arbeiter errungen haben. Der hochw. Herr Präses des Arbeitervereins dankte dem Redner für seine Ausführungen und schloß mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften die Versammlung.

**Krefeld.** Am 25. Nov. fand in der „Reichshalle“ eine Versammlung sämtlicher Ortsgruppen statt, um Besluß zu fassen über die Höhe der Beiträge für das Jahr 1907. Nachdem der Kollege Spiesen die Versammlung, an der sich leider nur anstrengend 200 Mitglieder beteiligten, eröffnet hatte, legte der Generalversammlungsdelegierte, Kollege Brautvers, die Vorteile einer erhöhten Beitragszahlung dar. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft; für einen Beitrag von 40 Pfg. sprachen der Bezirksvorstehe, die Kollegen Götz und Fried, Besch, dagegen die Kollegen Mölders, Bodden, Matth. Peich und Born. Bei der Abstimmung stimmten nur 27 Kollegen für den 40 Pfg.-Beitrag, der Antrag war also gesunken.

Als nun zur Vorstandswahl geschritten werden sollte, verließen über  $\frac{1}{2}$  den Saal. (Sollten, was soll dies Verhalten bedeuten? Wohin soll das führen?) Die Wahl wurde daraus hin verlagert. Nachdem dann noch der Vorsitzende den Juristengesetz über die Vorgänge bei der Firma Michel-Sauermann Bericht erstattet und mitgeteilt hatte, daß trotz der „schönen“ Stellung, die die Verbandsbeamten nach Aussage mancher Kollegen hätten, sich noch keiner für den Posten eines Lokalbeamten gemeldet hätte, wurde die Versammlung geschlossen.

**Lauterbach.** Wie wenig oft auf die Gewerkschaft der Arbeiter Rücksicht genommen wird, zeigt ein Votum in der Fabrik von W. u. H., welches wir der Lessentlichkeit übergeben wollen, in der Hoffnung, uns dadurch vor einer Wiederholung zu schützen. Als die Arbeiter dieses Werkes morgens nach der Frühstückspause an ihre Arbeit gingen, durchströmte ein eigenartlicher Geruch den Saal. Es roch etwa so wie hundert Nachtpöppen, aber nicht wie leere. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß die Entleerung des Abortes in vollem Gange war. Schnell wurde ein Fenster geöffnet, um ebenso schnell wieder geschlossen zu werden, denn auch durch dieses hielt der Geruch seinen Einzug. Da der Eingang zum Wort hier direkt im Arbeitsraum ist, so wurde die Lust in diesem geradezu unerträglich. Wir fragen nun: Kann man die Entleerung des Abortes nicht nach der Arbeitszeit begrenzen lassen? Würde das nicht schon mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter notwendig sein? Waren die Arbeiter hier vollzählig organisiert, so könnten sie auch zu derartigen Fragen gemeinsam Stellung nehmen. Werden die Arbeiter das wohl einsehen?

**Nienkerk.** Über die Staffelbeiträge wurde in unserer Generalversammlung am 21. Nov. beraten. Der Vorsitzende führte den Nutzen derselben den Mitgliedern klar vor Augen. Nach eingehender Diskussion ergab eine Abstimmung über diesen Punkt, Beibehaltung der bisherigen Beitragssätze. Es wurde dann noch über Krankenfallenangelegenheiten gesprochen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder noch zu treuem, festem Zusammenhalten, damit wir dassjenige, was wir bisher erreicht haben, erhalten und womöglich in Zukunft noch mehr erreichen.

**Neumünster.** Am 8. Nov. fand hier eine Arbeiterinnerversammlung statt. Wenn dieselbe auch nicht von allen Arbeiterinnen besucht war, so können wir doch mit dem Resultat zufrieden sein. Zeigte doch die Diskussion, daß auch die Arbeiterinnen Interesse an der Aufklärung ihrer Lage haben. Diese Versammlung sollte hauptsächlich zur Agitation unter den Arbeiterinnen dienen, damit auch hier in Neumünster die Zahl der Arbeiterinnen in unserem Verbande sich vermehre, denn auch hier sind noch viele zu gewinnen. Die Kolleginnen haben versprochen, so weit es ihnen möglich wäre, agitatorisch tätig zu sein und für die gute Sache zu arbeiten. Es sollen von jetzt ab öfters für die Arbeiterinnen eigene Versammlungen abgehalten werden. Werte Kolleginnen, agiert für den Verband!

**Nordhorn.** In der öffentlichen Versammlung vom 19. Nov. sprach Gewerkschaftssekretär Rassienbeul aus Essen über das Thema: „Was will die christlich-nationale Arbeiterbewegung“. Ausgehend von dem Grundsatz: Erst Staatsbürger, dann Arbeiter sein, für das Wohl aller Stände im lieben deutschen Vaterlande einzutreten, sei eine der vornehmsten Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Dann sprach Redner, ausgehend von der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881, über die soziale Gesetzgebung. 500 Millionen Mark werden alljährlich an kranke und invalide Arbeiter ausbezahlt. Allerdings seien noch viele Fehler und Mängel zu beseitigen, weiterer Ausbau und Vereinfachung sei zu erstreben für die verschiedenen Versicherungsgesetze. Fortführung der sozialen Reform, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Arbeitskammern, Gleichberechtigung, dieses alles gehört mit zu den Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Reicher Besitz folgte dem treiflichen Redner. Eine Diskussion konnte leider nicht stattfinden, weil der beaufsichtigende Beamte nicht erlaubte, über die Polizeizeitung (10 Uhr) zu tagen.

**Sassenberg.** Die Mitglieder der Ortsgruppe Sassenberg werden hierdurch besonders auf die am 2. Dezember stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Es gibt für diesen Tag keine Entschuldigung. Nicht erscheinende Mitglieder müssen sich mit dem zufrieden geben, was seitens der Versammlung beschlossen wird.

**Schweidnitz i. Sch.** In der Nr. 45 des Organs des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes finden wir einen Bericht aus Schweidnitz, der ein großes Schlaglicht auf die Kampfweise der hiesigen „Genossen“ wirft. In beigefügtem Bericht ist die Rede von „dem zerstörenden Treiben der Christlichen“. Wer aber in Wirklichkeit zerstörend wirkt, wollen wir an einem einzigen Beispiel illustrieren. Als in der Nacht vom 31. April zum 1. Mai d. J. ein Teil der Rosenthalerstraße in Flammen aufgegangen war, wodurch eine 14-tägige Betriebsförderung entstand, wurden die männlichen Arbeiter mit Auf-

täumungsarbeiten beschäftigt. Da brachten es die „Achtstundenkämpfer“ aus dem „freien“ Lager fertig, 32 Stunden, also vier Achtstundentage ununterbrochen zu arbeiten, um nur den anderen seine Gelegenheit zur Arbeit zu ermöglichen.

Vor einiger Zeit kam wieder eine Betriebsförderung vor. Ein Bruchteil der Arbeiter konnte weiter arbeiten. Der andere Teil (darunter auch die Christlichen) wurde wegen Entschädigung vorstellig. Der Chef erklärte, daß er sein Möglichstes tun werde. Die „Genossen“ aber erklärten: wir haben unsern Lohn, und die anderen sollen sehen, wie sie fertig werden. Durch dieses „brüderliche Verhalten“ ging dann auch alles in die Brüche. Die „Genossen“ fanden sich unerhört, daß auch die Christlichen um ihren wohlverdienten Lohn kämpften.

Zum Schluß des Berichts im Organ der „Deutschen“ ist dann die Rede von „einem Mann“, der früher im „deutschen“ Verbande war, dann aber zu den Christlichen überging, nachdem er 12 M. Unterstützung bezogen hatte. (Wir können mit dem Namen eines neugetauften „Genossen“ dienen, der von unserem Verbande 14 Wochen lang Streitunterstützung bezog und dann sofort zu den „Deutschen“ übertrat. D. R.)

Wenn aber unser Kollege trotz der erhaltenen 12 M. Unterstützung zu unserem Verbande übertrat, so geschah es, weil ihn die „Genossen“ Pfaffenklecht u. schimpften, weil er seine verstorbenen Frei- und Geschwister begegneten. Mit dieser Schildderung des zerstörenden Treibens der „Genossen“ wollen wir uns für heute begnügen. Bei passender Gelegenheit werden wir dasselbe aber ausführlicher schildern.

**St. Boni.** Rund 300 Arbeiter hatten sich am Mittwoch den 21. Novbr. in der Tonhalle zu einer gemeinsamen Agitationsversammlung des kath. Arbeitervereins und der christlichen Gewerkschaften eingefunden. Der Präses des kath. Arbeitervereins, Herr Kaplan Heimann, begrüßte die Anwesenden und wies in kurzen Worten auf die 25-jährige Biederkeit des Tages hin, an dem die katholische Botschaft erschaffen wurde. Als erster Redner des Abends stellte sich Herr Kaplan Kaiser-Biersen als Freund der christlichen Gewerkschaften und des Arbeiterstandes vor. In packenden Ausführungen verbreitete er sich über die dem Arbeiterstand noch vielfach so notwendige Schulung, die hauptsächlich durch ein leistungsfähiges Studium der guten Preise und durch Unterrichtskurse zu erzielen sei, sowie durch eine gute Vereinsbibliothek, ferner über die Wichtigkeit einer regen Beteiligung an den Wahlen, speziell an denen zum Gewerbege richt und Gemeinderat. Einträchtig ernannte er alle Mitglieder des arbeitenden Standes, sowohl dem Arbeiterverein als den christlichen Gewerkschaften beizutreten und nicht vor den Beiträgen zurückzuschrecken.

**Centralvorsitzender Schiffer-Düsseldorf.** sprach über das Erstarken der christlichen Arbeiterbewegung und über das Verhältnis zwischen konfessionellen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften. Als Hauptzweck der Arbeitervereine bezeichnete er die apologetische und staatsbürgerschaftliche Schulung, als den der Gewerkschaften die Förderung sozialstaatlicher Interessen, weshalb die Gewerkschaftsführer auch selbst Arbeiter sein müßten. Mit scharfen Worten verurteilte Redner die sogenannte Berliner Richtung, die in wirtschaftlichen Fragen eine konfessionelle Spaltung hineinbringen wollte. Sehr warm plädierte er dann für die volle Gleichberechtigung der Arbeiter, indem er aber im Gegensatz zur Sozialdemokratie die Christenberechtigung der andern Stände hervorhob, deren Anerkennung er nicht allein eine Forderung des Christentums, sondern auch der praktischen Verantwortung nannte. Die christlich-nationalen Arbeiterbewegung sei ein großer organisatorischer Körper, an dem die beiden Arme, Arbeitervereine und Gewerkschaften, gleich notwendig seien. Man möge den Beitrag und den Beitrag als Pflichtsache betrachten. Die obligatorischen Versicherungen funktionieren ja, und kein vernünftiger Arbeiter möchte sie mehr abschaffen, obwohl er sehr unsaubere Aufnahmen zur Zeit bei der Arbeiterchaft gefunden hätte. Zum Schluß kam Redner noch einmal auf das erstaunliche Wachstum und Gebären der christlichen Arbeiterbewegung zurück und illustrierte es mit einigen sehr beredten Zahlen.

Herr Dr. Reininger machte sich dem Publikum bekannt als Redakteur eines Blattes, das für die Gehaltung und Förderung der christlichen Ideale in St. Boni eine Vergangenheit habe. In wenigen Worten wies er auf die Bedeutung einer guten Presse für den Arbeiter hin und warnte vor jeder Schandkultur, besonders auch vor fremden Kolporteurern. Herr Dr. Reininger machte sich dem Publikum bekannt als Redakteur eines Blattes, das für die Gehaltung und Förderung der christlichen Ideale in St. Boni eine Vergangenheit habe. In wenigen Worten wies er auf die Bedeutung einer guten Presse für den Arbeiter hin und warnte vor jeder Schandkultur, besonders auch vor fremden Kolporteurern.

Herr Pfarrer Peipers brachte auf die Verbrüderung der konfessionellen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften ein Hoch aus, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

**Warendorf.** Zu unserer letzten Versammlung hatten sich auch die Kollegen von Sassenberg zahlreich eingefunden, wozu Ihnen vom Vorsitzenden der Danke der hiesigen Mitglieder abgestattet wurde. Kollege Wessendorf aus Greven erstattete in eingehendem Weise Bericht über die Generalversammlung in Frankfurt. Besonders ausführlich behandelte Redner den Punkt „Staffelbeiträge“ und befürwortete den 40 Pfg.-Wochenbeitrag. Auf die Verhältnisse in M. Gladbach hinweisend, legte Redner die Anstellung von Lokalbeamten auch für Westfalen in überzeugender Weise klar. Nachdem Kollege Wessendorf seinen Bericht beendet hatte, übernahm Fr. Schulte aus Einsdetten das Wort. In zu Herzen gehenden Worten sprach die Kollegin über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und über die Aussperrung in Einsdetten. Darauf stand die schön verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Aus Westfalen.** Eine Agitationstour zur Gewinnung der Arbeiter für unsern Verband veranstaltete der V. Verbandsbezirk. Als Referentin war Fr. Groß-M. Gladbach gewonnen. Die erste Versammlung stand am Sonntag, den 11. Nov. in Bocholt statt. Dieselbe war sehr gut besucht. Fr. Groß sprach in  $\frac{1}{2}$ -stündigem Vortrag über die Frauenarbeit in der Industrie und die Notwendigkeit der Organisation. Ausgehend von den Verhältnissen im Mittelalter, wo die Mädchen im Haushalt beschäftigt gewesen seien, befragte Rednerin in ausprechender Weise, wie durch die Entwicklung der Industrie die Frauen und Mädchen zur Fabrikarbeit gezwungen würden. Schwere Schäden in geistiger und physischer Beziehung sind die Folgen der überlangen Arbeitszeit und der großen körperlichen und geistigen Anstrengung bei der Arbeit. So leicht verständlicher Weise wußte die Referentin die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und über die Aussperrung in Einsdetten. Darauf stand die schön verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Die Zugänglichkeit zu den konfessionellen Arbeitervereinen und empfahl den kath. Arbeiterinnen das Abonnement auf „Die christliche Arbeiterin“. Allgemeiner Beifall lohnte die schönen Ausführungen. Kollege Lenzing ergänzte den Vortrag durch die Darlegung örtlicher Verhältnisse in wirksamer Weise. Eine Anzahl Arbeiterinnen schlossen sich dem Verbande an. Die zweite Versammlung war am Montag in Bocholt. Hier war das Lokal geradezu überfüllt. Im Flur und auf der Straße standen noch wohl an die hundert Personen. Fr. Groß und Bezirksvorsteher Kollege Lenzing sprachen mit denselben Erfolge wie in Bocholt. Die Kolleginnen äußerten sich hocherfreut über den Verlauf der Versammlung. Am Dienstag war eine Versammlung in Coesfeld. Es trug den zwei Tage vorher noch eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung stattgefunden hatte, war der Besuch ziemlich gut. Es sprachen wieder Fr. Groß und Kollege Lenzing. An der Diskussion beteiligten sich einige Vorstandsmitglieder. Die Versammlung in Epe war wieder sehr stark besucht. Mit der größten Aufmerksamkeit folgten die Kolleginnen den Darlegungen des Referentin. Kollege Lenzing sprach über die Mitarbeit der Arbeiterinnen in der Gewerkschaft. Es traten über 50 Kolleginnen dem Verbande bei. Damit ist die Zahl der Mitglieder am Orte auf 400 gestiegen. Helle Begeisterung über die schönen Versammlungen sprach aus den Blicken unserer Verbandsmitglieder. Am Donnerstag und Freitag fanden in Gronau und Rheine Arbeiterinnenversammlungen statt. Namentlich die letztere war wieder sehr stark besucht. Hier sprach neben der Referentin Kollege Heumann-Gronau. Der Erfolg bestand in beiden Orten neben der Vertiefung des Gewerkschaftsgedankens in einer Reihe Aufnahmen für den Verband. Alles in allem hat die Tour die gefestigte Erwartungen übertroffen. In allen berührten Orten ist unter den Kolleginnen neuer Mut und neue Begeisterung für unsere Sache eingezogen. Mehrere hundert Aufnahmen haben die Zahl der bei uns organisierten Kolleginnen vermehrt. Ebenso ist manches Vorrecht gegen den Verband bei den die Versammlungen besuchenden Frauen und Müttern unserer Kolleginnen geschründet. Unseres Wissens war es die erste planmäßige Agitationstour zur Gewinnung der Arbeiterinnen, die in unserem Verbande veranstaltet wurde. Der Verlauf derselben hat uns voll befriedigt.

**Wiesbaden.** Wenn wir uns auch schon in etwa an die traurige Tatsache gewöhnt hatten, daß der Besuch unserer Mitgliederversammlungen stets zu enttäuschenden Erwartungen übertragen. In allen berührten Orten ist unter den Kolleginnen neuer Mut und neue Begeisterung für unsere Sache eingezogen. Mehrere hundert Aufnahmen haben die Zahl der bei uns organisierten Kolleginnen vermehrt. Ebenso ist manches Vorrecht gegen den Verband bei den die Versammlungen besuchenden Frauen und Müttern unserer Kolleginnen geschründet. Unseres Wissens war es die erste planmäßige Agitationstour zur Gewinnung der Arbeiterinnen, die in unserem Verbande veranstaltet wurde. Der Verlauf derselben hat uns voll befriedigt.

**Wiesbaden.** Wenn wir uns auch schon in etwa an die traurige Tatsache gewöhnt hatten, daß der Besuch unserer Mitgliederversammlungen stets zu enttäuschenden Erwartungen übertragen.

In allen berührten Orten ist unter den Kolleginnen neuer Mut und neue Begeisterung für unsere Sache eingezogen. Mehrere hundert Aufnahmen haben die Zahl der bei uns organisierten Kolleginnen vermehrt. Ebenso ist manches Vorrecht gegen den Verband bei den die Versammlungen besuchenden Frauen und Müttern unserer Kolleginnen geschründet. Unseres Wissens war es die erste planmäßige Agitationstour zur Gewinnung der Arbeiterinnen, die in unserem Verbande ver

